



# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 19. April.

Merseburg, den 15. April 1837.

Nachdem nunmehr der hier seit dem 29. Januar d. J. versammelt gewesene fünfte Sächsische Provinzial-Landtag seine Berathungen über die von Sr. Majestät dem Könige demselben überwiesenen Propositionen, so wie über die im vorgeschriebenen Wege angebrachten Gesuche und anderen Geschäftsgegenstände beendigt hatte, so wurde — da der Königl. Landtags-Commissarius, Herr Geheimer Staats-Minister von Kewiz Excellenz, noch durch Krankheit daran behindert war — der Landtag heute Vormittag in dem SitzungsSaale des hiesigen Königlichen Landtags-Hauses, nach Allerhöchster Genehmigung, durch den Königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn von Meding, unter dankbarer Anerkennung der ständischen Leistungen, feierlich geschlossen.

Die Herren Landtags-Commissarien, der Geheime Staats-Minister von Kewiz und der Regierungs-Präsident von Meding, hatten nach beendigter Feierlichkeit, den Herrn Landtags-Marschall, regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode Erlaucht, und die sämtlichen Herren Landtags-Abgeordneten, nebst den ersten hiesigen Staats- und Stadt-Behörden zur Mittagstafel im Schloß eingeladen, wo sie von dem Herrn Präsidenten von Meding empfangen wurden.

Bei diesem festlichen Mahle sprachen sich, wie immer, die Gesinnungen und Gefühle der treuesten Anhänglichkeit und die heißesten Wünsche für das Wohl Sr. Majestät des Königs, des Kronprinzen und Kronprinzessin, Königliche Hoheit, des gesammten Königlichen Hauses, für den ganzen Staat, für die Provinz Sachsen und deren Vorstände auf eine herzerhebende Weise aus.

Hierauf trennte sich die Versammlung, durchdrungen von ehrfurchtsvoller Dankbarkeit und treuer Liebe für König und Vaterland.

Kaiser Joseph II. und die Wittwe.  
(Beschluß.)

Diese Aeußerungen einer vom Schicksal hart gebeugten Mutter, die dadurch den tröstenden Glauben an Tugend fast verloren hatte, verlöschten den schwachen Funken von Hoffnung, der in der Seele der unbefangenen Tochter aufgeblüht war, und an ihre Stelle trat eine desto größere Niedergeschlagenheit.

Mutter und Tochter hatten eine sehr unruhige Nacht; fast kein Schlaf kam in Beider Augen, und die Tochter sehnte sich bange nach dem Anbruch des Tages, um wenigstens über den in ihrem Herzen erregten schwarzen Argwohn Gewißheit zu erlangen, denn diese scheint dem Unglücklichen nicht so qualvoll, als das peinliche Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung. —

Mit den noch unbenutzten 12 Ducaten, in das nämliche Papier gewickelt, ging das Fräulein zur bestimmten Zeit mit schwerem Herzen nach der kaiserlichen Burg. In der Ueberzeugung, daß es mit dem, was der angebliche Kammerdiener ihr gesagt, nur leere Spiegelstecherei gewesen sey, hatte die Mutter sich nicht dazu verstehen wollen, eine neue Bittschrift an den Kaiser aufzusetzen.

Der Thürsteher hielt sie beim Eintritt in das Portal an und fragte sie, zu wem sie wolle.

„Ich bin zu dem kaiserlichen Kammerdiener Wenzel beschieden,“ versetzte sie, schon im Voraus überzeugt, daß man sie mit der Antwort zurückweisen würde, es giebt keinen Kammerdiener dieses Namens.

Wie erschrak sie aber, als der Thürsteher ihr höflich antwortete:

„Ich weiß schon! — Belieben Sie nur die Treppe hinauf zu gehen.“

Er zieht an einer Schelle. Zitternd steigt das Fräulein die Stufen empor. Ein stattlicher Lakai harret ihrer dort, öffnet eine Flügelthüre und giebt ihr durch ein Zeichen mit der Hand zu verstehen, daß sie in ein prachtvoll decorirtes Zimmer treten möge.

Sie zögert, wankt, will die Lippen öffnen, aber die Angst lähmt ihre Zunge. —

„Ich bitte gehorsamst, nur näher,“ sagte der Lakai, und kaum sich selbst bewußt, gehorcht sie instinctmäßig.

Die Flügelthüre schließt sich hinter ihr, und sie steht in dem großen, köstlich geschmückten

Zimmer allein. Der Glanz der hohen venezianischen Spiegel, die reichen Vergoldungen, die seidnen Vorhänge mit goldenen Franzen, der krystallne Kronleuchter, von der prachtvoll gemalten Decke herabhängend, die schönen Gemälde an den mit seidnen Tapeten bedeckten Wänden, die Marmortische, Vasen und Bildsäulen, die vergoldeten Armfessel und andere Gegenstände blendeten sie; aber in all dieser geschmackvollen Pracht fühlte sie sich unheimlicher, beklommener, als in einer öden Wüste.

Es vergeht fast eine Viertelstunde, wo sie sich selbst und ihren Betrachtungen überlassen, regungslos auf einer Stelle steht, und, die Augen schüchtern auf den schönen Teppich des Fußbodens heftend, kaum Athem zu schöpfen wagt.

Endlich öffnet sich eine Thür im Hintergrunde, und herein tritt ein junger Mann in weißer Uniform, reich mit Band und Orden geschmückt. Das Fräulein schlägt die Augen auf, erkennt in dem Eintretenden Kaiser Joseph II., und, o Schreck, den Unbekannten vom gestrigen Abend.

Plötzlich sich erinnernd, welch hartes Urtheil sie über den Monarchen gefällt, will sie sich ihm zu Füßen werfen, doch die Kräfte verlassen sie; ohnmächtig sinkt sie zu Boden.

Der Kaiser ruft nach Hülfe. Die Besinnungslose wird auf ein Sopha gebracht, und nach einigen Minuten kehrt das entflozene Bewußtseyn zurück.

Joseph selbst war der Unbekannte gewesen, der das Fräulein den Abend zuvor im Prater angeredet hatte. Gleich nachdem er sie verlassen, forderte er eine genaue Auskunft über den verstorbenen Hauptmann von Minnhäusen. Der Graf von S.... hatte aus einer nicht lobenswerthen Absicht ihm nicht eine der Eingaben der Wittve zukommen lassen; er hoffte endlich von der bedrängten Lage der Mutter und ihrer Tochter Nutzen zu ziehen, zumal er durch seine erheuchelte Theilnahme an ihrem traurigen Schicksale, ihr unbedingtes Vertrauen gewonnen hatte.

Die Auskunft über den Verstorbenen gereichte zu dessen Lobe, und eben so vortheilhaft war das Zeugniß über das Betragen der Wittve und ihrer Tochter von Seiten der obersten Polizeibehörde.

Als das Fräulein sich wieder erholt hatte,

faßte sie Joseph vertraulich bei der Hand und sagte zu ihr:

„Mein Fräulein! Wozu Ihnen gestern der Kammerdiener Wenzel Hoffnung machte, wird heute der Kaiser in Erfüllung bringen. Ich habe meine wichtigen Gründe, ihn nicht zum Lügner werden zu lassen. Hier haben Sie eine schriftliche Versicherung für Ihre Frau Mutter, in welcher ihr, wie ich glaube, eine hinlängliche Pension auf Lebenszeit zugesichert, und im Fall sie sterben sollte, Ihnen davon die Hälfte bewilligt ist. — Ich habe nicht Eine von den Bittschriften Ihrer Mutter erhalten, die mir der Graf von S.... nach seiner Versicherung eingehändigt haben will. Sie waren gestern ungehalten, daß ich ihn einen Windbeutel nannte; Sie sehen aber, daß ihm nicht Unrecht geschehen. Wollte Gott, er wäre nichts weiter, als das!“

Das Fräulein, tief gerührt, wollte ihrem gepreßten Herzen durch Worte Luft machen.

„Keinen Dank!“ versetzte Joseph, „aber eine Bitte: wenn künftig Jemand etwas Nachtheiliges von mir spricht, so nehmen Sie sich meiner freundlich an.“

Er verließ das Zimmer, und das Fräulein kehrte mit dieser frohen Botschaft zu der ihrer ungeduldig harrenden Mutter zurück, die nun gestand, daß man auch den Argwohn zu weit treiben könne, und daß der Schein — sogar der böse — zuweilen trüge.

### Das Gewissen.

Wie oft wird dieses höchst bedeutungsvolle Wort gedankenlos ausgesprochen, oder auch berührt, ohne daß man sich um seinen allumfassenden Sinn kümmerte. Wie oft wird sein Sinn entweiht. — Wie oft wird bei diesem heiligen Gegenstand behauptet, selbst in Augenblicken, wo man sich kein Gewissen daraus macht, es unbarmherzig zu verletzen. „Und doch ist ein gutes Gewissen (wie ein Volksspruchwort sagt), der beste Bissen.“ — Es ist der beste Gesellschafter, der glaubwürdigste Zeuge, der treueste Freund, der größte Schatz. Es verzehrt den Kummer, wie die Sonne das Eis. Es ist dem Durstenden ein labender Brunnen, ist ein starkes Schild gegen die giftigen Pfeile der Verleumdung, ein Schirm gegen den verzehrenden Strahl der allmächtigen Willkühr, eine Phalanx gegen die zerschmetternden Schlä-

ge des Schicksals, und auf dem Sterbelager ein sanftes Kissen, auf dem man getrost zum bessern Leben entschlummert. — Ein böses Gewissen gleicht der eisernen Jungfrau, die den Verbrecher umarmt, und alle ihre schneidenden Messer in seinen entweihten Busen mit hastiger Wuth drückt. Ein böses Gewissen gleicht auch einem schweren Gewitter ohne Regen; es setzt mit seinen Schrecken die Bewohner der Erde in Furcht, zerstört und vernichtet, ohne die Erde zu erquickern. Ein böses Gewissen ist der fürchterlichste Ankläger, der strengste Richter und der grausamste Henker in einer Person. Aus dem melodischen Wirbeln der Lerche schallt dem Verbrecher der Ruf: „Du bist ein Dieb!“ Aus den schmelzenden Zaubertönen des Vögelchors donnert ihm die Anklage: „Du hast unrecht gehandelt! Du bist ein Bösewicht!“

Das Gewissen ist das Licht des Lebens, der gute Geist, der den Menschen auf ebener Bahn führt. Nie kann es uns gereuen, ihm gefolgt zu haben. Wahrheit im Thun, Uebereinstimmung im Gemüthe, Freude im Herzen und Adel im Leben, das sind die göttlichen Gaben, womit es seine Getreuen belohnt.

Ein gutes Gewissen ist der Seele, was Gesundheit dem Körper ist; es verschafft uns eine beständige Seelenruhe und Heiterkeit des Geistes und hält den traurigen Schicksalen und Erduldungen, die uns treffen können, das Uebergewicht.

Ein zartes Gewissen gleicht einer Aeolsharfe, die schon bei dem leisesten Lüftchen in Vibration geräth.

Ist das Leben ein Traum, so ist das böse Gewissen ein Alp dieses Traumes. Wehe einem solchen armen Sünder von Träumer.

Was ist das im Menschen, das ihn über alles sein Thun und Lassen zur Verantwortung zieht, das ihn bald unendlich glücklich macht, bald mit Höllequalen foltert, je nachdem er gehandelt hat, und dessen Stimme sich wohl auf einen Augenblick betäuben, aber nicht vernichten läßt? Man nennt es Gewissen, und dies ist der Genius der Menschheit, der das arme Geschlecht der Sterblichen gegen die Vernichtung schützt! Der verruchteste Bösewicht hat ihn zu fürchten, denn wenn er nur einen Augenblick Ruhe genießt, so mahnt ihn diese Donnerstimme, und rechnet mit ihm ab, quält und martert ihn, und nicht leicht geht

ein Verbrecher aus dieser Welt hinaus, der nicht endlich durch sein Gewissen verrathen würde.

In der Zeit, als noch Diligencen ohne Federn existirten und meistens holprige Natur- oder höchstens Knüttelstraßen unter ihnen, fuhr eine jener Marterkammern gegen Wien hin, die ganz mit Gepäck beladen war, keine Bedachung und nur einen einzigen Sitz für Passagiere hatte. Ein genialer, magerer Künstler saß darauf. Es war ein heißer Sommertag. Das Unglück wollte, daß sich vier Stunden vor dem Ziele der Reise ein dicker Pächter zu dem fahrenden Einsiedler gesellte, der ihn durch seine Corpulenz in eine Ecke drückte und bei jedem Stoße wie ein Mehlsack auf ihn fiel. Der Künstler schwitzte, litt unbeschreiblich und wußte seiner Noth kein Ende. Da fällt ihm eine List ein. Er sieht dem ehrlichen Dicken in's Gesicht, zeigt ihm die Zähne und knurrt dabei wie ein böser Hund. Der Pächter erschrickt und fragt, was ihm fehle. — „Mir? gar nichts,“ entgegnete der Künstler, wiederholt aber seine Hundesgrimasse und zwar noch ein Mal so stark. — „Um Gotteswillen,“ spricht der Pächter, „sind Sie auch wohl?“ — „Ganz wohl,“ erwiderte der Künstler, „mich hat zwar vor einigen Tagen ein Hund gebissen (hier sticht er wieder die Zähne), aber ich versichere es, toll war er nicht.“ — „Halt, Postillon,“ schreit der Dicke, „halt! Ich will zu Fuße gehen! Gehorsamer Diener!“ — Er thut, wie gesagt, der Künstler lacht ihn aus und schöpft Athem.

Da gewiß manchem unserer Leser die Ursache, warum die Zeit des Osterfestes so veränderlich ist, unbekannt seyn wird, so sey ihnen gesagt, daß dieselbe darin liegt, weil man es von dem Laufe des Mondes abhängig gemacht hat. Es wird an dem Sonntage gefeiert, der auf den nächsten Vollmond nach der Frühlings-Nachtgleiche, die auf den 21. März gesetzt ist, folgt; auch, wenn der Vollmond auf diesen Tag selbst fällt. Trifft der Vollmond auf einen Sonntag, so wird Ostern auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt, damit es nicht an demselben Tage mit dem Osterfeste der Juden gefeiert werde.

Fällt also der Vollmond auf den 21. März

oder bald nach diesem Tage ein, so haben wir Ostern früh; fällt er aber kurz vorher ein, so haben wir Ostern spät, und noch später, wenn der nächste Vollmond an einem Sonntage eintritt.

Bei der letzten Luftfahrt des Green in Paris waren auch Rothschild und der Lord Yarmuth zugegen. Yarmuth fragte jenen: Wollen Sie nicht mit aufsteigen? „Nein; aber wie kommen Sie zu der Frage?“ Nun, sagte der Lord, ich hätte gern die Reuten steigen gesehen.

Als der Herzog von Braunschweig am 27. Mai 1800 in Halle Revue hielt, richtete ein junges Mädchen folgende naive Bitte an denselben:

Gott füllet, guter Fürst! Dein schönes Land  
Mit seinem reichen Segen;  
Ach! Du vermagst so viel — erwirb aus Deiner Hand  
Uns einen milden Regen.

#### An die Sterne.

Wie die Sternchen freundlich prangen!  
Hin, nach ihnen, aus dem Bett,  
Blickt mein Auge voll Verlangen;  
O, daß ich die Sternlein hätt'!

Sternlein, wollt ihr nicht erhdren!  
Was ich bitte, was ich fleh'?  
Sternlein, laßt euch doch beschwören!  
Kommt herab aus eurer Höb'.

Kommt zu mir, der einsam Stillen,  
Ach! euch liebt mein Herz so sehr.  
Kommt! eh' Wolken euch umhüllen;  
Sieht euch dann mein Blick nicht mehr.

Holde Sternlein, bringst mir Kunde!  
Von dem schönen Götterland:  
Von dem großen Geisterbunde:  
Von den Seelen mir verwandt.

Sternlein kommen nicht hernieder;  
Wie ich bitte, wie ich fleh'.  
Durch die Lüfte haltt es wieder;  
Sternlein bleiben in der Höb'.

Nun, ihr Sternchen, bleibt denn oben!  
Könnt ihr nicht herab zu mir.  
Ach, die Sternlein sind zerstoßen!  
Dunkle Nacht umgiebt mich hier.

Und so ist es oft im Leben;  
Freuden, die uns kaum erblich'n,  
Schon nach kurzer Zeit entschweben,  
Sie — zu halten hilft kein Müß'n.

Doch die Sternlein prangen wieder  
Oft so schön in dunkler Nacht.  
Leuchten aus der Höb' hernieder;  
Und auch Freude wieder lacht.

## Charade von 6 Worten.

Des ersten Wortes Sinn fehlt leider jetzt noch, und ist  
 doch hier,  
 Die Geradheit des Zweiten gereicht Mann und Frau  
 zur Zier,  
 In das Dritte hüllt sich Frau und Mann gern ein,  
 Doch zur Schau trägt's Zweit' und Dritte nur der  
 Mann allein,  
 Aus dem Vierten ist das Erste, Zweite und Dritte gemacht,  
 Und Eins, Zwei, Drei, Vier wird durch das Fünfte an  
 den Mann gebracht,  
 Doch damit es an Jedem nach Belieben gelangen kann,  
 So zeigt man es oft gedruckt und geschrieben durch die  
 Sechste an.  
 Das Ganze war im vorigen Wochenblatte zu lesen,  
 Nun rathe, wer's nicht weiß, was es wohl gewesen.

Auflösung des Logogriffs im vorigen Stück:  
 Feld, Geld, Held.

## Bekanntmachungen.

(272) Windmühlen-Anlage. Der  
 Windmüller Bieth zu Lettin beabsichtigt, auf  
 einem vor dem Dorfe Corbetha in südwestlicher  
 Richtung belegenen Commun-Grundstücke eine  
 holländische Windmühle mit einem Mahl-,  
 Graupen- und Schneidegange zu erbauen.

Indem ich dieses Vorhaben, den gesetzlichen  
 Bestimmungen gemäß, hierdurch zur öffentli-  
 chen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejeni-  
 gen, welchen ein begründetes Widerspruchsrecht  
 gegen diese beabsichtigte Windmühlen-Anlage  
 zur Seite stehen sollte, hiermit auf, ihre Ein-  
 wendungen längstens binnen 8 Wochen bei mir  
 schriftlich anzubringen.

Später eingehende Protestationen bleiben  
 unberücksichtigt.

Merseburg, den 23. März 1837.

Der Königliche Landrath,  
 Starck.

(344) Bekanntmachung. Es sind  
 im Monat März d. J. auf dem Wege von hier  
 bis Wallendorf

Ein Schock Möbelzeug und

Ein Schock schwarze Leinwand,

beide Paquete in eine roth und weiß gewürs-  
 felte Pferdedecke gewickelt, verloren gegangen.

Der Finder wird aufgefordert, diese Gegen-  
 stände gegen eine Belohnung von 5 Thalern  
 in hiesigen Polizei-Büreau abzuliefern.

Merseburg, den 12. April 1837.

Der Magistrat.

(335) Grasverkauf. Es soll der, in  
 diesem Jahre auf den sogenannten Göhlischer  
 Amtswiesen erwachsende Graswuchs, und zwar  
 der erste Schnitt

Montags, den 1. Mai d. J.,  
 Vormittags 10 Uhr,

in der Expedition des unterzeichneten Rent-  
 amts, in einzelnen Abtheilungen, oder nach  
 Befinden im Ganzen, gegen Vorausbezahlung  
 an den Meistbietenden überlassen werden, und  
 sind die Bedingungen sowohl im Termine, als  
 auch schon vorher hier einzusehen.

Merseburg, den 10. April 1837.

Königl. Preuß. Rentamt.  
 Hefster.

(341) Bekanntmachung. Behufs der  
 Regulirung der Marktstände hiesigen Orts  
 haben sämmtliche Besitzer von Ständen ihre  
 Standzettel entweder nächsten Pfingstmarkt auf  
 hiesigem Rathhause zu produciren, oder vor-  
 her portofrei an mich einzusenden.

Wer dies unterläßt, hat den möglichen Ver-  
 lust des Standes zu erwarten.

Scheudis, den 13. April 1837.

Der Magistrats-Assessor und Kammerer  
 Seyffert.

(336) Logis-Vermiethung. Ein  
 Logis, bestehend aus einer Stube, zwei Kam-  
 mern, Küche und Holzstall, steht von Johanni  
 an zu vermieten in der Saalgasse Nr. 298.  
 bei dem Schneidermstr. Büchner.

Merseburg, den 15. April 1837.

(318) Wohnungs-Veränderung.  
 Einem sehr geehrten Publikum mache ich hier-  
 mit ergebenst bekannt, daß ich von jetzt an im  
 Hause des Herrn Kaufmann Weddy am Markt  
 wohne, und bitte mir das bisher erwiesene Zu-  
 trauen auch fernerhin schenken zu wollen.

Merseburg, den 9. April 1837.

J. L. Braconier, Goldarbeiter.

(334) Logis-Veränderung. Von  
 heute ab wohne ich in dem Hause des Herrn  
 Knoblauch, Mälzergasse Nr. 128.

Merseburg, den 6. April 1837.

J. G. Pehold, Schneidermeister.

(337) Wohnungs-Veränderung. Ich wohne von jetzt an nicht mehr in der Burgstraße beim Kaufmann Hrn. Schröder, sondern in der Delgrube Nr. 156.

Merseburg, den 15. April 1837.

H. Bude, Glasermstr.

(306) Logis-Veränderung. Daß ich von jetzt ab nicht mehr in der Mälzergasse bei der Madame Knoblauch, sondern beim Fleischermeister Luchscheer im Seidenbeutel logire, zeige ich ergebenst an.

Merseburg, den 5. April 1837.

Herrn-Kleiderverfertiger,  
Meister J. A. Annowsky.

(330) Logis-Veränderung. Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthen Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich nicht mehr in der Rittergasse bei der Wittwe Straug, sondern in der Johannisgasse bei dem Damenkleiderverfertiger Herrn Schuhrig Nr. 226. wohne. Es werden noch fortwährend alle Haararbeiten und Locken verfertigt, so wie Locken auf das Neueste auffrisirt, à Paar 1 Sgr., auch flechte ich mehrere Arten Haarketten für Damen und Herren.

Merseburg, den 14. April 1837.

Auguste Schnell geb. Zahn.

(347) Logis-Veränderung. Meinen verehrten Freunden und Kunden mache ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr in der Mälzergasse bei Herrn Ortzmann, sondern auf dem Brühl bei der Frau Wittwe Stange wohne, und bitte, mich auch hier mit Ihrem Zutrauen zu beehren.

Merseburg, den 12. April 1837.

Frd. Leonhardt,  
verwittw. Schneidermeisterin für Damen.

(333) Empfehlung.

## Franz Schwarz

in Merseburg am Markt „Stadt Berlin“ empfiehlt sich mit nachstehenden Artikeln bester Qualität, zu den billigsten Preisen.

Engl. und franz. Toilette-Seifen.

Windsor-, Palm-, Veilchen-, Rosen-, Mandel- u. Palmyrenen-Seife, feinste Transparent-

Seife mit und ohne Portrait, reine Cocusnussöl-Sodaseife mit und ohne Parfum, extrafeine Rosen- und Veilchen-Seife, Savon sans angles (Seife ohne Ecken), engl. Rasirpulver, feinste Rasirseife, und Kugeln von Windsor-Seife.

## Pomaden.

Denstorfer, das Wachsthum der Haare befördernde Pomade, China-Pomade, wie auch andere feine Pomaden in allen Blumen-gerüchen, ungarische Bartwische und Stangen-Pomade.

## Rowilands Macassar Oil

und verschiedene andere Haaröle in allen feinen Gerüchen zc.

## Räucherparfüms.

Feinstes Königsräucherpulver, Räuchereffenzen und chin. Räucherkerzen.

## Esprits

in verschiedenen Formen, Gerüchen und Größen, feinsten Qualität, Eau de Levande Royale, Eau de Millefleurs etc.

## Eau de Cologne

zu verschiedenen Preisen.

## Rosenmilch.

Feinstes Hautparfüm im schönsten Rosen-geruch gegen alle Flecken der Haut.

## Pneumatokatharterion

(engl. Mundwasser)

von Dr. John William Blackstone, gegen übelriechenden Athem, die Entstehung mag seyn, wie sie will, von augenblicklicher unfehlbarer Wirkung.

Merseburg, den 13. April 1837.

(343) Anzeige. Recht Baiersches Lagerbier vom Fasse und in Flaschen verkauft die Schenkwrthin Mehler, in der Altenburg Nr. 101.

Merseburg, den 14. April 1837.

(345) Anzeige. Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich für hiesigen Platz und Umgegend eine Hauptniederlage der Dampfmaschinen-Chocolaten-Fabrik des Herrn C. G. Gaudig in Leipzig übernommen habe.

Indem ich mir erlaube, ein schätzbares Publikum auf die Güte dieser Chocolaten- und

Cacao-Fabrikate, welche alle bis jetzt geliefert in jeder Hinsicht übertreffen, aufmerksam zu machen, bin ich dadurch in den Stand gesetzt, zu nachstehenden billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen, jedoch mit dem Bemerkten, daß bei Abnahme von 3 Pfd.  $\frac{1}{2}$  Pfd. und bei 5 Pfd. 1 Pfd. als Rabatt gegeben wird.

Chocolaten-Preise,	
das Pfund zu 32 Loth in 5 und 10 Tafeln.	
Feinste Carraccas-Doppel-Vanille-Chocolate à la manière de Milano, Nr. 1.	20 sg. — pf.
Feinste Bahia-Vanille-Chocolate mit Salep, Nr. 2. . . . .	17 „ 6 „
Feinste Vanille-Chocolate, 1. Qualität, Nr. 3. . . . .	13 „ 9 „
Desgleichen, 2. Qualität, Nr. 4.	12 „ 6 „
Feinste Gewürz-Chocolate, 1. Qualität, Nr. 5. . . . .	11 „ 3 „
Desgleichen, 2. Qualität, Nr. 6.	10 „ „ „
Desgleichen, 3. Qualität, Nr. 7.	8 „ 9 „
Desgleichen, 4. Qualität, 24lb-thig, Nr. 8. . . . .	6 „ 3 „
Süße Mandel-Chocolate zum Kochen und Kohverspeisen, Nr. 9.	15 „ — „
Feine Speise-Chocolate mit Vanille, 1. Qualität, Nr. 10. . .	15 „ — „
Desgleichen mit feinem Gewürz, 2. Qualität, Nr. 11. . . . .	12 „ 6 „
Feinste Gesundheits-Chocolate mit weißem Candis ohne Gewürz, Nr. 12. . . . .	11 „ 3 „
Feinste Gesundheits-Cacaomasse mit auserlesenen Cacaobohnen, Nr. 13. . . . .	11 „ 3 „
Feinste Cacaomasse von gereinigtem Cacao, Nr. 14. . . . .	10 „ — „
Feinste Carraccas-Cacao-Masse, Nr. 15. . . . .	15 „ — „
Isländische Moos-Chocolate mit Salep, Nr. 16. . . . .	15 „ — „
Feine Gersten-Chocolate mit durch Dämpfe präpar. Gerstenmehl, Nr. 17. . . . .	15 „ — „
Feinste Suppen-Chocolate mit Gewürzen, Nr. 18. . . . .	5 „ — „
Homöopathisches Cacaopulver . .	10 „ — „
Präparirter Cacaothee . . . . .	3 „ 9 „
Feine Gewürz-Chocolate mit Wizen, 32 Tafelchen à Pfd. . . . .	10 „ — „

Merseburg, den 15. April 1837.

H. M. Petersen am Markt.

(308) Handlungs-Anzeige. Ganz vorzüglich schöne Chocolate, welche ich selbst anfertigen lasse, empfehle ich in drei verschiedenen Sorten um billigen Preis.

Der Kaufmann J. G. Stodt  
in Merseburg.

(322) Empfehlung. Zu Auszahlung der Großherzoglich Weimarschen und übrigen ausländischen Coupons, empfehle ich mich sowohl, als zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Geldwechsel, mit Versicherung der reellsten Bedienung.

Johann Gottlieb Stodt  
in Merseburg.

(339) Empfehlung. Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Schlossermeister hier etablirt habe, und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, so wie auch alle Arten Wägebalken neu verfertige und reparire. Bei der Versicherung, stets prompte und billige Arbeit zu liefern, werde ich nicht verfehlen, das Zutrauen meiner geehrten Freunde und Gönner zu erwerben.

Mein Logis ist beim Seilermeister Herrn Eckardt, und die Werkstatt beim Drechslermeister Herrn Stephan in der Gotthardts-Gasse.

Merseburg, den 15. April 1837.

Franz Frauenheim, Schlossermeister.

(338) Anzeige. Daß ich das Geschäft der verstorbenen Wittwe Milchack hier selbst übernommen, und von jetzt ab auf meinen alleinigen Namen fortsetze, zeige ich hiermit ergebenst an.

Merseburg, im April 1837.

M. Hepppe, Buchbindermeister.

(340) Bekanntmachung. Auf dem Wege von Leipzig bis hierher habe ich die Briestafche mit Papieren und Geld verloren. Ein Passagier hat dieselbe, in der Meinung, es wäre die feinige, zu sich gesteckt, nach Einsehung des Irrthums aber die Briestafche an Herrn Eichhof zurückgestellt. Um allen von boshaften Menschen ausgestreuten Gerüchten, als hätte Herr Eichhof mir das Geld vorenthalten, zu steuern, bringe ich zur allgemeinen Kennt-

niß, daß ich die Brieftasche sammt dem Gelde unverfehrt von Herrn Eichhof zurückerhalten habe. Merseburg, den 14. April 1837.

Carl Zeller, Lithograph.

(342) Bekanntmachung. Meinen geehrten Freunden und Bekannten zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich nicht mehr im Vorwerke, sondern in der-Gotthardts-gasse Nr. 50. die Schenk-wirthschaft betreibe.

Ich ersuche daher einen Jeden, mich auch in diesem Locale mit Ihrem Zuspruche zu beehren, indem ich mir es angelegen seyn lassen werde, stets mit guten Getränken aufzuwarten.

Merseburg, den 10. April 1837.

Wittig, Schenk-wirth.

(331) Besuch. Eine Köchin, mitteln Alters, welche für Herrschaft und Gesinde zu kochen haben wird, kann sofort auf einem Rittergute einen guten Dienst finden. Näheres ist zu erfahren beim Kaufmann Freund in der Burgstraße in Merseburg.

(346) Abschied. Bei meiner Abreise von hier nach Frankfurt a. d. Oder sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebwohl, mit der Bitte, mir auch in der Ferne Ihr freundschaftliches Wohlwollen zu bewahren.

Merseburg, den 16. April 1837.

C. Schmidt, Musicus.

(332) Todes-Anzeige. Den 12. April endete nach langer Krankheit ein sanfter Tod das irdische Leben unserer guten Gattin, Schwester und Schwägerin Marie Friederike verehel. Teutsch geb. Uhrbach; dies zur Nachricht ihren Verwandten und Freunden.

Weißenfels, den 15. April 1837.

Die Hinterlassenen.

Am Vufstage predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Confft. Rath  
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydeureich;  
Nachm. Hr. Sup. D. Köppler.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenerger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Sonntag, den 23. April, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Findeis.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Sup. D. Köppler.  
Neumarktskirche: Hr. Cand. Hildebrand.  
Altenerger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Adjutant v. Hobe eine Tochter; die älteste Tochter des Schuhmachermeisters Hesselbarth, 9 $\frac{1}{2}$  Jahre alt; der jüngste Sohn des Regierungs-Assessors v. Mostik, im 7. Monate.

Stadt. Geboren: dem Strumpfwirkermeister Lendrich ein Sohn; dem Schnürleibverfertiger Gohmann ein Sohn; dem Handarb. Schulze ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Fabrikgehülfe Trothe mit Jgfr. M. A. Rodemann von hier; der Handarbeiter Böhme mit J. A. Ch. Koppenhagen aus Zwenkau. — Gestorben: der Hutmachermeister Schreiber, 65 Jahre alt; der Handarbeiter Max, 32 Jahre alt; die hinterlassene zweite Tochter des Landmann Manck zu Pettstädt, 32 Jahre alt; die hinterlassene Wittwe des Handarbeiter Klee, 67 Jahre alt; der Handarbeiter Berger, 57 Jahre alt; der jüngste Sohn des Kupferschmidtmeister Köppe jun., im 1. Jahre; die hinterlassene Tochter des Handarbeiter Lehmann, 23 Jahre alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenerburg. Vacat.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Stellmachermeister Lehmann ein Sohn; dem Einwohner Reichard eine Tochter; dem Kupferschmidtmeister Hoffmann ein Sohn; dem Einwohner Reiche eine Tochter; dem Schuhmachermeister Wast eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Bürgermeister Hoppe mit Jgfr. C. W. A. Kneip von hier; der Getreidemüller Lehnert mit M. M. Mehnert von Wehlitz. — Gestorben: ein Sohn des Glasermeisters Lorick, im 2. Monate; die Ehefrau des Einwohners Gerner, 36 Jahre alt; die hinterlassene Wittwe des Gärtners Kaub in Scherbitz, 71 Jahre alt; die Ehefrau des Magistratsdieners Staebernaek, im 54. Jahre; der Hausbes. Rausch, 46 Jahre alt; der Mühlenarbeiter Benndorf, 68 Jahre alt; die Mademoiselle Ludwig, im 77. Jahre; eine Tochter des Schuhmachermeisters Wilhelm, im 2. Jahre; eine Tochter des Hausbesizers u. Bürgeres Wosdorf, im 8. Monate; die hinterl. Wittwe des Posamentirermeisters Lemke, 66 J. alt; die Ehefrau des K. Preuss. Land- u. Stadtgerichts-Secretairs Vernigan zu Mühlhausen, 57 J. alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	sg.	pf.	bis	Zhl.	sg.	pf.
Weizen	1	15	—	bis	1	22	6
Roggen	1	—	—	bis	1	2	6
Gerste	—	26	3	bis	—	27	6
Hafer	—	15	—	bis	—	18	9

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.